



## Kurt Dietzmann (10.09.1877 – 07.10.1971)

### Ein hervorragender Heimatpionier des Erzgebirges

Als Sohn des Stickmaschinenmonteurs Johann Dietzmann aus Görlitz und Ehefrau Friederike Martin aus Bärenwalde, wurde Kurt als zweiter Knabe am 10. September 1877 in Schneeberg geboren. Er wuchs auf mit drei Geschwistern und zwei Stiefgeschwistern. Nach der damaligen Seminarvor- und Übungsschule absolvierte er das Schneeberger Lehrerseminar und erhielt als Lehrervikar seine erste Pädagogenstelle in Aue. Im Selbststudium vervollkommnete er, oft im Wald oberhalb des Floßgrabens an der Staatsstraße zum Brünlasgut, seine Kenntnisse der englischen und französischen Sprache, während seine Kollegen oft beim Skat in der bekannten Auer Kneipe „Lederschürze“ ihre Freizeit verbrachten. Feriensemestudien an den Universitäten in Grenoble, Paris und London erbrachten weitere umfangreiche Kenntnisse für seine Pädagogenlaufbahn. So erhielt er das Amt eines Sprachlehrers am Gräflichen Vitzthumschen Gymnasium in der Landeshauptstadt Dresden. Später unterrichtete er als Gewerbelehrer am Technikum Dresden. Aus seiner 1903 in Riesa geschlossenen Ehe entsprossen zwei Töchter und zwei Söhne. 1908 übersiedelte er in seine Geburtsheimat und trat eine Stelle an der Volks- und Berufsschule zu Neustädtel an. Zuletzt war er bis 1934 Oberlehrer und Leiter der Verbandsberufsschule Schneeberg im ehemaligen Staatsrealgymnasium Schneeberg, wobei er in Ermangelung einer Lehrkraft zeitweilig seine weiblichen Schüler auch in Säuglingspflege unterrichtete!

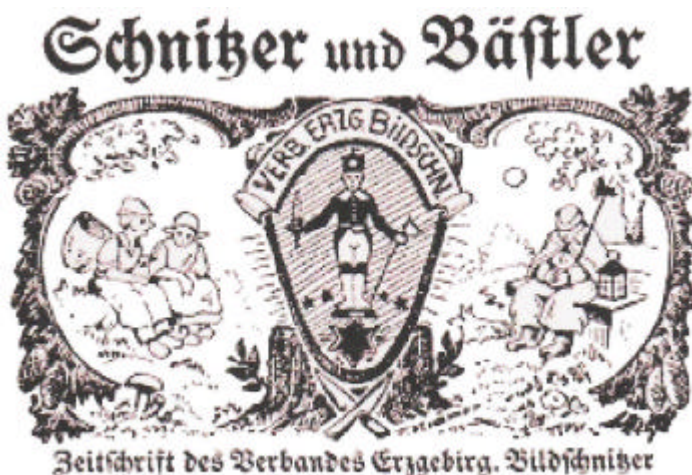


Kurt Dietzmann war ein immer bescheidener, freundlicher und hilfreicher Mensch und erwarb sich dadurch Ansehen und viele Freunde. Gesellschaftlich war er sehr vielseitig und aktiv tätig. In Neustädtel gründete er (nach Vorbild des 1884 in Schneeberg gebildeten „Glückauf-Verein“) auch eine solche Vereinigung im Jahre 1908. Mit großer Einsatzfreude und großem Organisationstalent trug er ganz wesentlich zur Pflege und Erhaltung heimatlich-bergmännischen Brauchtums, Kultur- und Liedgutes bei. In seinem Haus in der Gartenstrasse stellte er uneigennützig Räumlichkeiten zu dem von ihm ins Leben gerufenen Heimatmuseums zur Verfügung, wo auch zunächst die Mitglieder zu ihren Schnitzabenden zusammenkamen. Eine sehr enge Freundschaft verband ihn er

1920 eine städtische Schnitzschule zu der Kurt Dietzmann spezielle Ausbildungspläne entwarf.

Ferner richtete er eine kleine Zeitschrift mit dem Titel „Schnitzer und Bästler“, eine Zeitschrift des Verbandes erzgebirgischer Bildschnitzer, ein, nachdem Dietzmann in den zwanziger Jahren diesen Verband gründete und 1. Vorsitzender und Schriftführer war. Die Fachzeitschrift erschien von Januar 1926 bis August 1933.

Der eifrige Neustädtler organisierte auch mehrere Großausstellungen von



Fotos: Sammlung Werner Unger





Erzgebirgsschnitzereien in verschiedenen Orten des Westerzgebirges.

Dieser Vielseitige förderte vor allem die Qualifizierung Gustav Rössels zu einem der führenden Schnitzmeister und späteren Staatspreisträger. Sein Urteil über Rössel lautete: „Er ist hervorragend befähigt, auch im Zeichnen, so daß man bedauern muß, daß er infolge seiner harten Jugendzeit keine Ausbildung genießen konnte, andererseits wäre er dann unserer Schnitzschule wahrscheinlich verloren gegangen!“.

1924 legte Dietzmann die Leitung der Schnitzschule nieder.

Ein zweites Hobby von ihm war die Pflege und Wahrung des Volksgesanges, wozu ja die Seminarlehrer eine spezielle Ausbildung hatten. Als Dirigent des von ihm ins Leben gerufenen Bergchores führte er das alljährliche Umgangssingen bei Mitgliedern am Heiligen Abend und zu Silvester wie auch das christnächliche Haldensingen von 4 bis 4.30 Uhr ein, das von einigen Bläsern unterstützt wurde.

Außerdem war er zeitweilig Vorsitzender des Bezirkslehrervereins, Schriftführer des Bezirks-Obstbau-Vereins und Wegewart des Erzgebirgsverein Neustädtel. In seiner knappen Freizeit fand er Erholung und Entspannung beim Wandern, war er ein passionierter Wald- und Dauerläufer und sammelte leidenschaftlich Pilze.

Sein besonderes Interesse galt ab 1935 als Pensionär/Rentner ernsthaft die „Semasiologie“ (Lehre von der Bedeutung der Wörter in der deutschen Sprache).

Zu seinen Geburtstagen konnten ihm vier Kinder, zwei Schwiegertöchter, 12 Enkel und 20 Urenkel gratulieren. Sein Sohn Rolf hatte die Vielseitigkeit seines Vaters geerbt und war ebenfalls lebenslang gesellschaftlich vorbildlich tätig. Er war vor allem im Erzgebirgsverein in führenden Funktionen eingesetzt und betätigte sich als Mitarbeiter der Vereinszeitschrift „Glückauf“ Frankfurt/Main.

Als Kurt Dietzmann am 7. Oktober 1971 für immer seine Augen schloss, verlor unsere Erzgebirgsheimat eine hervorragende und erfolgreich wirkende Persönlichkeit, von der man heute noch viel Lob und Anerkennung hören kann.

Werner Unger, 2004

